

Verbundkatalog Kalliope

Metzradt, Mathilde von

o.O., 1936-05-03

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Sonntag 3. 5. 36

Lieber,

Gestern Nachmittag war also H. Brückmann und seine Frau hier. Letztere konnte ich, sah sie eine Nacht im Hotel bei Maria Matschabelli und das war ein leichter Anknüpfungspunkt - so verlief die Sache erstmalig spielend und dann ging es ebenso glatt weiter. Br. hatte die Verträge mit und wir einigten uns schnell über: den "Unheiligen Sothes". Auf die Änderungen kam er überhaupt nicht mehr zurück, so erbat ich mir das Manuskript noch einmal und werde von mir aus das einfügen, indem Sie mir, wie wir es besprochen haben. Auf den Titel soll das Malabestemappen. Nach der dortigen Berechnung werden es, inklusive der Reproduktion, 380 Seiten circa werden.

Beide Br. sagten mir so viel Schönes über Malabesta, daß ich etwas benommen war und wenn ich sie nicht kennen würde, könnte ich mir allerhand davon versprechen. Jedenfalls muß ich mir in den nächsten Wochen mal hin, wenn auch nicht auf einen ganzen Tag, wie sie vorschlug, so doch einen Besuch machen.

Eingedenk Ihres letzten Briefes nahm ich also den Vertrag in der Form an, wie er mir angeboten wurde, und wie die Situation nun mal war, hatte ich keinen triftigen Grund mir noch Bedenkzeit ans zu bitten, denn die 500 M. würden ohne mich mit der Wimper zu zucken bewilligt u. sollen mir sofort geschickt

werden und wenn ich etwas Besseres, sollte ich mich an
ihm wenden. Also unterschreib ich. Sie erhalten die Bedingungen
im Original, das ich beifüge.

Die Napoleon-Novelle, die Br. noch nicht liest, die er sich
aber sofort geben lassen sollte, soll wahrscheinlich als
kleines Bündchen noch den Sommer heranziehen, also vor
Malakaster erscheinen.

Darüber möchte ich aber erst Ihre Ansicht wissen, ob ich
definitiv (im Fall Br. die Sache macht u. es sieht heute so aus,
dass er es tun wird) darüber verhandle. Die Novelle ist doch
leicht für alle annehmbar. Das Bündchen soll nicht mehr, wie
2,50 M. kosten u. ist für die Reisezeit gedacht.

Wie ich nicht Ihr Urteil habe, entscheide ich mich. Vor Mitte der
Woche kann kaum von Br. etwas darüber kommen.

Außerdem muß ich, so sagt Br., mich somit in die Schrifttums-
sache einmischen, er will mir alles aufsetzen u. schicken, ich
müß den arischen Nachweis erbringen — muß also erst
mit die Daten zusammen geben, an sich ist der ^{nachweis} da — nur
ahne ich natürlich die gewünschten Jahreszahlen u. Orte nicht.

Ferner soll ich mich auf ihn Br. als Senator der Reichs-
schrifttumskammer und auf Sie berufen. Darf ich es?

Somit bin ich anerkannte Autorin geworden, lieber, mir
erscheint es völlig seltsam u. unmöglich.

Das verwirrende für mich ist die Verschmelzung zweier Be-
gehrnisse; eines äußerlichen, einer Möglichkeit zu wirken, selbst
blind in einer Zukunft werden zu können, wie gesagt, Autorin
zu sein und des rein persönlichen, menschlichen Erlebens
unserer Freundschaft, meiner Bindung im Malakaster selbst.

I

Der im Thuen nicht zu trennen ist.

So ist etwas da, was ein heisses ist, was so ist, wie es eigentlich nur
im Traume geschieht und ganz leise und heimlich frage ich:
wo ist der Schatten? Denn er steht ja, als Bruder der Lichtes
getrennt an dessen Seite, wo also — Ich bin wie fern gewesen
und habe stets in meist sogar ganz bequemer die Konsequenzen
aller Wege, der innerlichen u. äusserlichen auf mich genommen,
doch niemals auch begegnete ich einer solchen Erfüllung. So
ist es wohl berechtigt auf Lebensspitzen zu gehen.
Ich denke jetzt oft an den "Indispielten Thun" bin und doch
die Antwort früher eintreffen und denke oft daran, ob Sie dann
nicht doch vielleicht gleich fahren und sage ja und nein dazu.

M.

Verzeihen Sie den Bleistift - es ist noch sehr früh am Tage und
ich liege noch im Bett - auf die Weise kann der Brief
noch mit der Sonntagspost fort.